

Dich im Unendlichen zu finden
Musst unterscheiden und dann verbinden

sagte Goethe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, verehrte Anwesende

Wenn wir das Gefühl haben, unsere Welt sei zu einem einzigen Chaos geworden, in welchem alles scheinbar Gesicherte sich verflüchtigt hat, in dem wir nicht mehr wissen, was gilt, was hält, was kommt, ist das historisch gesehen keine neue Erfahrung. Goethes Zeit, die Aufklärung, hat die damalige Weltsicht und Gesellschaftsordnung von Grund auf aufgewirbelt. In knappster Form hat Goethe formuliert, was in einer solchen Situation zu tun ist: unterscheiden und dann verbinden.

Es gab kaum je wohl geordnete Zeiten. Wir müssen selbst ordnen, unterscheiden und dann die Zusammenhänge herstellen, verbinden, Konsequenzen ziehen.

Und es ist nur selten das Beste diese Arbeit den anderen, den Oberen, dem Staat, den Männern usw. zu überlassen; oder dem Markt – zurzeit Favorit für fast alles. Und wir können tausend Berater beauftragen professionelle Analysen, Diagnosen und Massnahmenpläne erstellen zu lassen: wir müssen selbst die Unterschiede machen, die Werte setzen, wenn wir uns zurechtfinden und aktionsfähig sein wollen.

Sie wissen wohl, was ich sagen will mit dem Zitat. In unserer Zeit der Um- und Restrukturierungen - global, national im Gesundheitswesen, in der Pflege -, in einer Zeit der Dauerreformen in der Berufsbildung ist die Pflegeprofession, das heisst Sie und wir, aufgefordert zu unterscheiden und zu verbinden - auch wenn wir es wohl weniger mit Aufklärung als mit deren Gegenbewegung zu tun haben: Freiheit, Gleichheit und Solidarität werden uminterpretiert.

Ich will sagen, dass wir zwar Grund haben verunsichert zu sein und Befürchtungen zu haben, aber gerade deshalb aktiv sein müssen. Jammern, sich verkriechen oder davonmachen hilft nicht weiter. Sie tun das nicht und wir selbstverständlich auch nicht.

Sondern im Gegenteil, wir setzen unsere Kraft auf allen politischen Ebenen für die professionelle Pflege ein. ‚Wir‘ heisst: der SBK als Ganzes, im Speziellen die Gremien der Sektion – Geschäftsstelle, Vorstand, Delegierte, Netzwerke, Interessengruppen. Wir bündeln unsere Kräfte systematisch auch mit den anderen Berufsorganisationen im Gesundheitswesen, denn wir sind auf die gemeinsame politische Stärke angewiesen um dem rauen Gegenwind standzuhalten, der in allen sozialen Fragen weht.

Ich will kurz und beispielhaft skizzieren, wie wir beim Unterscheiden und Verbinden vorgehen, damit wir in der Menge und Komplexität der Problemstellungen unsere Positionen und Richtungen festlegen können.

Erstens: Die *Realisierung und Förderung der professionellen Pflege* ist statutengemäss das erste Ziel des SBK. Dieses *stellen wir ins Zentrum unserer Überlegungen*.

In der *Definition von professioneller Pflege* stützen wir uns konsequent auf die Definition des SBK und des Institutes für Pflegewissenschaft in Basel.

Insofern das schweizerische Gesundheitswesen kantonal geregelt wird, sind wir als Sektion zuständig für die *professionelle Pflege im Kanton Bern* und zwar für alle Bereiche der Pflege.

Das heisst, auf die einfachste sprachliche Formel gebracht: *wir setzen uns konsequent für gute oder professionelle Pflege für die gesamte Bevölkerung ein*.

Zweitens: Damit ist der Charakter unserer Berufsorganisation definiert, nämlich dass sie sich auch fachlich und inhaltlich engagiert, im Dienst der Patientinnen und Patienten – im Unterschied zu reinen Standesorganisationen oder Gewerkschaften.

Drittens: Auf diese Vorgaben gründen wir unsere Zielsetzungen für die Arbeit in den politischen Gremien und Arbeitsgruppen.

Auf der inhaltlichen Ebene bedingt das Ziel ‚gute/professionelle Pflege für alle‘, dass es in *allen Bereichen der Pflege die richtigen Pflegenden in angemessener Zahl* geben muss.

Diese Forderung bedeutet, dass wir zum Beispiel gegen den verbreiteten Irrglauben ankämpfen müssen, dass die Langzeitpflege eine tiefere Qualifikation verlangt als die Akutpflege. In diesem Sinn führten wir eine harte Debatte um die *Minimalstellenpläne in der Heimverordnung*. Wir konnten nur annähernd die Sollwerte erreichen, aber immerhin eine Verbesserung bewirken.

Im Projekt Umsetzung der neuen Bildungssystematik stehen zurzeit die neuen *Schulstrukturen* und das *Curriculum* auf der Tertiärstufe im Vordergrund: beides muss so konzipiert werden, dass jährlich mindestens *500 Diplomierte* ausgebildet werden, die in der Pflegepraxis eingesetzt werden können.

Dass dies gelingt, ist von ausschlaggebender Bedeutung für das Projekt auf der Sekundarstufe, in welchem es jetzt um *die korrekte Einführung der Fachangestellten* Gesundheit in die vorgesehenen Berufsfelder geht.

Viertens: Gute Pflege für alle heisst auch, dass die Rahmenbedingungen so sein müssen, dass die Pflegenden in der Pflege arbeiten wollen und können. Hier setzt unsere *gewerkschaftliche Arbeit* an. Ein aktuelles Beispiel dafür ist das *konstruktive Referendum zum Spitalversorgungsgesetz*. Unser zentrales Anliegen besteht in der *Sicherstellung von Arbeitsbedingungen*, die erstens *attraktiv* und zweitens *im ganzen Kanton* gleich sind. Nur so kann gute Pflege und Betreuung für die gesamte Bevölkerung gewährleistet und die teure und aufwändige Reform umgesetzt werden.

Dich im Unendlichen zu finden, musst unterscheiden und dann verbinden: Wir erleben eine Zeit politischer und gesellschaftlicher Veränderungen und Unsicherheiten, von welchen die Pflege stark betroffen ist.

Anstatt passiv abzuwarten oder zu resignieren, sind wir als gesamte Profession gefordert die Veränderungsprozesse aktiv und klug mitzugestalten.

Gute/professionelle Pflege für alle wird nur möglich sein, wenn wir uns mit vereinten Kräften und in Verbänden dafür einsetzen. Dann aber sicher.